

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14 21.66 Telefon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Scholle und Schule. — Selbstverständlich. — Zum Sprachunterricht. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Preßfond. — Vom Tadel. — Inserate. Beilage: Die Lehrerin Nr. 6.</p>	

Scholle und Schule.

(Fortsetzung.)

am. Als Aegyptens schöne, stolze Königin Kleopatra sterben wollte, nahm sie eine Schlange an ihren Busen und die gab ihr den Tod. Die heutige Zeit fühlt sich elend, sehnt sich nach Besserung, nimmt auch Schlangen an ihre Brust und will — leben.

Wie ist das zu verstehen? Sie hört ja wieder auf die alten, sinnbetörenden Lehren und Weisen, die ihr schon einmal den Tod gaben und ihn wieder bringen werden!

Nun aber kommt die große Frage, die eingangs angetönt, dann immer mehr und mehr berührt wurde: Was führt wieder in die Höhe? Die Wiederherstellung eines menschenwürdigen, wirtschaftlichen Lebens und damit die Abkehr vom unvernünftigen Industrialismus! Daß eine geistige Erneuerung allem vorangehen muß, ist schon gezeigt und bewiesen worden. Es soll nun aber auch nachgewiesen werden, warum unsere Rettung an die Scholle, dem Sinnbilde der natürlichen Wirtschaftsordnung gebunden ist.

Ein Schweizer hat im „Hammer“, einer Leipziger Zeitschrift, im Jahre 1916 einen wunderbaren Aufsatz geschrieben, dem man den Titel geben könnte: „Zurück zur Natur, zurück zur Kultur, zurück zur Heimat“ und dessen Kernpunkte in folgenden Sätzen liegen:

„Die Auswucherung, welche allenthalben das Wirtschaftsleben der Kriegszeit zeigt und über die so viel gejammert und geflucht wird, ist zum großen Teil eine gerechte Strafe für die Abkehr von der Natur und der nährenden Scholle. Den Wucher bekämpfen wollen, heißt eine von den vielen Folgen bekämpfen, als deren gemeinsame Ursache die Abkehr von der selbst schaffenden Arbeit, vom Bauern- und Handwerkerstande, zu betrachten ist. Lernt man entbehren, was... Händler aller Art herstellen und verkaufen, dann nimmt man ihnen ihre wirtschaftliche Machtstellung, weil man ihnen den Boden für die Bewucherung angräbt, so daß die Wucherpflanze von selbst verdorren muß. Hätten wir keine industrielle Ueberproduktion, so wären auch keine ausländischen Absatzgebiete für den Ueberschuß erforderlich. Industrielle Ueberproduktion und Welthandel bringen als größtes Uebel körperliche und geistige Rassenvermischung, Geldgier, Genußsucht, Entartung und schließlich Verfall — wie bei allen alten Völkern. Geben wir allen Menschen Boden für Nahrung, Kleidung, Wohnung, nachdem wir sie gelehrt haben, ihm die notwendigsten Lebensbedürfnisse selbst abzurufen, dann werden sie zufrieden, gesund,